

Kontinuität und extremes Spezialstudium bei der Aneignung chemischer und mineralogisch-geologischer Kenntnisse durch Karl Marx

Peter Krüger und Monika Donke-Müller

Der Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, die Wechselbeziehungen zwischen Natur, Mensch und Gesellschaft sind Problemkreise, denen sich Karl Marx seit Anfang der 40er bis Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts immer wieder zuwandte. Naturprozesse und Naturprodukte sind Gegenstand und materielle Grundlage der menschlichen Arbeit. Da die Arbeit „Thätigkeit ist, das Stoffliche für diesen oder jenen Zweck anzueignen, bedarf sie des Stoffes als Voraussetzung“.¹ Das Begreifen stofflicher Zusammenhänge in ihrer Vielseitigkeit und wechselseitigen Bedingtheit stand immer im Mittelpunkt der naturwissenschaftlichen Studien von Marx. Die verstärkte Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften ergab sich für ihn (wie auch für Engels) auch aus der Tatsache, daß im zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts neue theoretische Konzeptionen entstanden und die Abkehr vom klassischen Erkenntnisideal vorbereitet wurde: Durch das sprunghafte Anwachsen des qualitativ neuen Strukturdenkens einerseits (in Physik und Chemie beispielsweise) und des Entwicklungsdenkens (z. B. in Astronomie, Geologie und Biologie) andererseits.² Bezogen auf geologische Erkenntnis muß jedoch beachtet werden, daß hier sowohl stofflich-strukturelles Denken (Mineralogie, Mineralchemie, Petrographie, Geochemie u. a.) als auch historisch-genetisches Denken (Stratigraphie, Formationslehre, Paläontologie, regionale Geologie u. a.), meist

aber beides zusammen (z. B. in der Lagerstättenlehre) praktiziert werden. M. Guntau verweist auf die große Bedeutung folgender beider Linien der geologischen Erkenntnis für das Verständnis der geologischen Wissenschaften: Erstens die Erkenntnis der geologischen Umwelt des Menschen, vor allem als Resultat der Beobachtung von natürlichen Erscheinungen und Prozessen an der Erdoberfläche, und zweitens Erkenntnis aus den praktischen Erfahrungen der Produktion, vor allem des Bergbaues, und der Herstellung materieller Güter im Verlauf der Gewinnung und Verarbeitung mineralischer Rohstoffe.³ Guntau sagt dazu: „Die Benutzung und Gewinnung von Gesteinen, Mineralen und Metallen war dabei seit den Anfängen der Produktion mit Erfahrungen über die Eigenschaften dieser Gegenstände sowie mit geologischen Erkenntnissen über ihre Vorkommen und ihre Lagerung verbunden.“⁴ Wie auf kein anderes Gebiet der Produktion trifft hier die Feststellung von Marx zu, daß die Arbeit „zunächst ein Prozeß zwischen dem Menschen und der Natur, ein Prozeß, worin er seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne That vermittelt, regelt und kontrolliert“⁵, ist.

Im folgenden sollen im Vorfeld der wissenschaftlichen Analyse bisher unbekannter geologisch-mineralogischer und agrochemischer Exzerpte von Karl Marx aus dem Jahr 1876, die im Band IV/31 der MEGA erstmalig ver-

¹ Marx, K.: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. — In: MEGA² II/2. — Berlin, 1980. — S. 115; ferner in: MEW. — Bd. 13. — Berlin, 1960. — S. 23

² Griese, A.; Springer-Liepert, A.: Wandel im Verständnis des Verhältnisses von Gesellschafts- und Naturwissenschaften. — In: Geschichtsdenken und Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert. — Berichte der Humboldt-Universität. — Berlin 9 (1987) 27. — S. 12

³ Guntau, M.: Die Entwicklung der Vorstellungen von der Mineralogie in der Wissenschaftsgeschichte. — Geologie. — Berlin 18 (1969) 5. — S. 526 bis 537; Ders.: Die Genesis der Geologie als Wissenschaft. — In: Schriftenreihe für Geologische Wissenschaften. — Berlin (1984) 22. — S. 16 f.

⁴ Guntau, M.: Die Genesis ... — A. a. O. — S. 17

⁵ Marx, K.: Das Kapital. — In: MEGA² II/5. — Berlin, 1983. — S. 129. — Siehe auch ders.: Das Kapital. Erster Band. — In: MEW. — Bd. 23. — Berlin, 1977. — S. 192